

fmCh newsletter

Ein Rundschreiben der fmCh an ihre Mitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen !

Die folgende Stellungnahme der fmCh wurde letzte Woche als Medienmitteilung versendet. Wir bitten um Kenntnisnahme. Rückmeldungen sind nicht nur erlaubt, sondern erwünscht : info@fmch.ch

Das Generalsekretariat der fmCh

Hausarztmedizin JA - Verfassungsartikel Nein

Stellungnahme der fmCh zur Volksinitiative zur Stärkung der Hausarztmedizin

Für talentierte Absolventen des Medizinstudiums ist Hausarztmedizin kein attraktives Berufsziel. Daran wird auch ein Verfassungsartikel nichts ändern. Aus diesem Grund und weil die Verfassung nicht dazu bestimmt ist, einzelne Berufsgruppen zu privilegieren, lehnt die fmCh die Volksinitiative zur Stärkung der Hausarztmedizin ab. Wenn die Hausarztmedizin Nachwuchs anziehen will, muss sie sich inhaltlich erneuern und an die Bedürfnisse der Bevölkerung anpassen. Das Einkommen spielt eine untergeordnete Rolle. Ein tüchtiger Hausarzt, der rund um die Uhr für seine Patienten erreichbar ist, kann auch heute noch ein komfortables Einkommen erwirtschaften.

Die Schweiz braucht eine gute ärztliche Grundversorgung. Das wird von niemandem bestritten. Die Hausärzte leisten wie alle anderen medizinischen Fachärzte einen unverzichtbaren Beitrag an der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Die Hausarztmedizin hat aber in den letzten Jahren und Jahrzehnten an Attraktivität eingebüsst. Deshalb fehlt heute der Nachwuchs bei den Allgemeinpraktikern. Begabte Absolventen des Medizinstudiums wollen ihre intellektuellen und handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Das können sie in den chirurgischen und interventionellen Fachgebieten am besten. Hier findet der medizinische Fortschritt statt. Hier werden auch heute noch medizinische und wissenschaftliche Erfolgsgeschichten geschrieben. Das Einkommen spielt bei der Berufswahl sicher eine wichtige Rolle. Aber die Spitzenverdienste sind nur für die wenigen Ärzte bestimmt, die aufgrund herausragender Leistung selektiert

werden und die bereit sind, lebenslänglich eine hohe Verantwortung zu tragen und ein grosses berufliches Risiko einzugehen.

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) hat bereits vor 4 Jahren Massnahmen zur Stärkung der Hausarztmedizin eingeleitet. Dazu gehören eine Reorganisation des hausärztlichen Notfalldienstes und eine Finanzierung einer Weiterbildung zum Hausarzt. Bis heute kennt die Schweiz, im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern, keine eigenständige Weiterbildung zum Hausarzt. Aus diesem Grund hat die Hausarztmedizin in der Schweiz kein klar erkennbares Profil. Genau hier, bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Hausarztmedizin, muss angesetzt bzw. fortgefahren werden, wenn bei jungen Ärzten das Interesse für Grundversorgung geweckt werden soll. Dazu gehört auch die Förderung der hausärztlichen Forschung an den Universitäten. Neue Aufgabenfelder liegen brach und könnten von den Hausärzten problemlos bestellt werden : Mitwirken bei Aufgaben der öffentlichen Gesundheit, prädiktive Medizin und wissenschaftlich gestütztes Medical Decision Making, um nur

wenige Beispiele zu nennen.

Aufgabe des Staates kann es nicht sein, eine bestimmte Berufsgruppe unter Artenschutz zu stellen. Hingegen könnte der Bund problemlos damit aufhören, die Hausärzte systematisch zu schikanieren. Wenn das BAG die Hausärzte mit Gesundheitsschwestern ersetzen will, so soll es sich endlich offiziell dazu bekennen und vorher doch bitteschön die Legitimation beim Parlament einholen. Einen hinter den Kulissen von den Behörden vorbereiteten Systemwechsel bei der Grundversorgung wird die Schweizer Bevölkerung jedenfalls nicht akzeptieren. Das würde gegen sämtliche Prinzipien der Demokratie verstossen. Um die Hausarztmedizin zu fördern, könnten Politiker und Behörden getrost damit beginnen, die heute gültige Verfassung zu respektieren. Einen neuen Verfassungsartikel braucht es – zurzeit wenigstens – nicht.

Weitere Auskünfte : Prof. Urban Laffer, Präsident fmCh, Tel. 079 401 26 19. Dr. Markus Trutmann, Generalsekretär fmCh, Tel. 078 836 09 10.

Einladung : 3. Nationales Symposium für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen

Kostenbremse im Gesundheitswesen - Bessere Qualität

Am 29. April 2010 findet zum dritten Mal das Nationale Symposium zum Thema «Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen» an der Universität Bern statt. Ziel des Symposiums ist es, Lösungsansätze für eine wirkungsvolle Kostenbremse im Gesundheitswesen ohne Qualitätseinbusse zu erarbeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter :

⇒ [Programm Symposium](#)

⇒ [Anmeldeformular Symposium](#)

Wir wünschen Ihnen eine schöne Woche! *Das Generalsekretariat der fmCh*

